

Das Leben in vollen Zügen genießen



Bildquelle: privat

Kann man das Leben in vollen Zügen genießen? Im Prinzip ja, falls die Qualität auf der Schiene stimmt. Einen wesentlichen Beitrag dazu soll ein ehrenamtlicher Fahrgastbeirat leisten, der Verkehrsministerium und Nahverkehrsgesellschaft des Landes berät. Zum Vorsitzenden des 26-köpfigen Gremiums wurde Matthias Lieb aus Mühlacker gewählt, seit 2004 Landesvorsitzender des ökologisch ausgerichteten Verkehrsclubs Deutschland (VCD).

Von Thomas Zehender

Während die meisten Bahnfahrer hinter dem Fahrplan eine Art Geheimwissenschaft vermuten, stellt er für Matthias Lieb lediglich ein mathematisches Modell mit Knoten und Kanten dar. Fahrpläne haben den 47-jährigen Diplom-Wirtschaftsmathematiker schon näher interessiert, als er noch zwischen seinem Heimatort Mühlacker und der Universität Karlsruhe pendelte. Seine ersten Vorschläge für bessere Verbindungen wurden zunächst abgelehnt, fanden sich aber ein Jahr später teilweise in den Fahrplänen wieder. Anfang der 90er Jahre trat Lieb in den Verkehrsclub Deutschland (VCD) ein, der sich als Alternative zur Autofahrerlobby des ADAC versteht. „Das Stadtbussystem in Mühlacker lag im Argen“, erinnert sich Lieb, der gerne die Initiative ergreift, anstatt nur zu kritisieren. Eine Eigenschaft, die ihm 1993 den Vorsitz im VCD-Kreisverband Pforzheim/Enzkreis einbringt und den er bis heute ausübt – mit Erfolg, wie die Reaktivierung der stillgelegten Bahnlinie von Tübingen über Pforzheim nach Maulbronn im Jahr 1997 beweist. Zunächst verkehrten auf der Strecke nur Sonderzüge während des Sommers, inzwischen ist die Verbindung zwischen Tübingen und Pforzheim fester Bestandteil des 3-Löwen-Takts.

Mathematisches Fachwissen hilft

Auch bei der Stadtbahn Bad Wildbad mischte Matthias Lieb mit: Dank seines mathematischen Fachwissens konnte er belegen, dass die standardisierte Bewertung der Strecke als Voraussetzung für ihren Betrieb auf falschen Annahmen beruhte. Es kam, wie es kommen musste: Die Politik reagierte und setzte die Stadtbahn doch noch aufs Gleis. Lieb sieht das eher nüchtern und bescheiden: „Mit Beharrlichkeit und vernünftigen Argumenten kann man etwas bewegen.“ Persönlich bewegt er sich zu seinem Arbeitsplatz in Stuttgart mit Fahrrad, Bahn und zu Fuß – ein eigenes Auto besitzt er nicht.

Wer sich engagiert, schon einige Ämter innehat und etwas bewegt, fällt zwangsläufig auf. Im VCD wurde Matthias Lieb 2004 erstmals zum Landesvorsitzenden gewählt und 2010 erneut bestätigt. Kein Wunder also, dass er am 27. April 2012 bei der konstituierenden Sitzung des Fahrgastbeirats für den Schienenpersonennahverkehr in Baden-Württemberg zum Vorsitzenden bestimmt wurde. Aber was steckt hinter diesem noch weitgehend unbekanntem Gremium? Geistiger Vater und Geburtshelfer ist das Verkehrsministerium, seit dem Regierungswechsel nunmehr in grüner Hand. Sein Minister Winfried Herman strebt nach eigenen Worten einen „Mitmach-SPNV“ an, wobei der Fahrgastbeirat Wünsche und Kritik der Nutzer gegenüber dem Ministerium und der Nahverkehrsgesellschaft äußern soll. Eine Art Aufsichtsrat im wörtlichen Sinne, jedoch nur mit beratender Stimme.

Querschnitt durch die Bevölkerung

Aus mehr als 400 Bewerbungen hat das Ministerium 13 Personen als Fahrgastbeiräte ausgewählt, die einerseits einen Querschnitt durch die Bevölkerung darstellen, andererseits ebenso die vielfältige Nutzung des SPNV abbilden sollen: Gelegenheits- und Vielfahrer, Berufspendler, Fahrgäste aus den Städten und dem Land. Weil das Ministerium zweigleisig fährt, wird diese repräsentative Vielfalt nochmals abgebildet durch weitere 13 Vertreter aus Verbänden, Vereinen und Organisationen – vom Fahrradclub über die Gewerkschaft bis zum Landesfrauenrat, über Naturschützer und Tourismus Marketing bis zu kommunalen Migrantenvvertretungen. Das 26-köpfige Gremium arbeitet ehrenamtlich. Vorgesehen sind zwei Beiratssitzungen in Stuttgart pro Jahr; bei Bedarf können auch zusätzliche Sitzungen vereinbart werden. Zweigleisig wird auch mit Anregungen, Kritik und Wünschen der Nahverkehrsnutzer verfahren. Ihre E-Mails an die zentrale Adresse fgb-bw@nvbw.de kommen sowohl beim Beirat als auch bei der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg an.

Ganz neu ist die Idee eines Fahrgastbeirats nicht. Von den 22 Verkehrsverbänden in Baden-Württemberg haben immerhin folgende acht einen Fahrgastbeirat, der den Informationsfluss zwischen Kunden und Verbund sicherstellen soll: Verkehrsverbund Rhein-Neckar, Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart, Ostalbkreis, Verkehrsverbund Bodensee-Oberschwaben, Kreisverkehr Schwäbisch Hall, Regio Verkehrsverbund Lössach, Tarifverbund Ortenau GmbH und Verkehrsgemeinschaft Landkreis Freudenstadt.

„Formbriefe stumpfen ab“

„Die Interessen der Fahrgäste müssen rechtzeitig bei den Trägern des Schienennahverkehrs ankommen“, sagt Matthias Lieb, „damit sie das Leben in vollen Zügen genießen können“. Der Doppeldeutigkeit ist er sich bewusst, ebenso der Hürden, die es zu überwinden gilt. „Formbriefe auf Einzelbeschwerden stumpfen ab“,

berichtet Lieb aus Erfahrung und setzt deshalb darauf, dass die Fahrgastbeiräte als direkte und persönlich bekannte Ansprechpartner gesucht werden. Anregungen und Kritik könnten auf diesem Weg mehr Gewicht bekommen und qualifizierter beantwortet werden.

Die Dauerbrenner unter den Themen sind gleichermaßen ärgerlich wie weit entfernt von einer dauerhaften Lösung. Und manche sind ganz einfach systembedingt, sprich in der Vielfalt von landesweit 22 Verkehrsverbänden begründet. Immer wieder werden deshalb Fahrgäste als Schwarzfahrer mit 40 Euro zur Kasse gebeten, obwohl sie eine gültige Fahrkarte besitzen – jedoch die falsche, weil sie an den Besonderheiten einer Fahrt über Verbundgrenzen hinweg gescheitert sind. Ebenso ärgerlich sind die unterschiedlichen Regelungen und Tarife für die Mitnahme von Fahrrädern. Mangelnde Zuverlässigkeit bringt nicht nur Fahrgäste auf die Palme, sie schadet auch dem Image des Nahverkehrs. In diese Kategorie fallen zum Beispiel überfüllte und wenig moderne Züge auf mancher Strecke. Lieb nennt als Beispiel die Gegend rund um Freiburg, wo nach seiner Beobachtung ständig zu wenige und alte Wagen auf der Schiene rollen.

Es fehlt an Geld

Ob die Botschaft des Fahrgastbeirats bei Verkehrsministerium und Nahverkehrsgesellschaft angekommen ist? Bei der ersten Arbeitssitzung im Juli dämpfte Minister Winfried Hermann allzu hohe Erwartungen mit dem Hinweis auf fehlende finanzielle Mittel. Aber immerhin wurde über Anforderungen an neue Wagen und Züge gesprochen. Voraussichtlich zum Jahreswechsel 2012/13 wird sich der Fahrgastbeirat zu seiner nächsten Sitzung in Stuttgart einfinden. Zeit genug also für jeden Fahrgast, aktiv zu werden und sich zu äußern.

Als Vorsitzender des Fahrgastbeirats setzt auf die Initiative der SPNV-Nutzer und sieht sich selbst in der Rolle eines Ombudsmanns. „Die Kundenebene muss in den Nahverkehr eingebracht werden“, sagt er, „Vorschläge sind gefragt.“ Und wo Probleme nicht lösbar sind, hat der Nahverkehrskunde nach Liebs Worten mindestens Anspruch auf eine plausible Begründung. Sie muss ja nicht immer „Geldmangel“ heißen.